

Forschungsbericht 2012

Universität Leipzig – Medizinische Fakultät
University of Leipzig – Faculty of Medicine

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health
Institute of Socialmedicine, Occupational Health and Public Health

Prof. Dr. med. Steffi G. Riedel-Heller, MPH

Philipp-Rosenthal-Straße 55
04103 Leipzig
Tel: 0341 / 97 15406
Fax: 0341 / 97 15409
Web: <http://isap.uniklinikum-leipzig.de/>

Projekt 1

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Kompetenznetz Degenerative Demenzen (KNDD) / "Früherkennung, natürlicher Verlauf und Versorgung von Demenzen in der hausärztlichen Versorgung" (AgeCoDe-Kohorte)

Competence Net Degenerative Dementias (CNDD): German Study on Ageing, Cognition and Dementia in Primary Care Patients (AgeCoDe)

Prof. Dr. Steffi. G. Riedel-Heller, MPH (Steffi.Riedel-Heller@medizin.uni-leipzig.de), PD Dr. Melanie Lupp, Dr. Janine Stein

Die AgeCoDe-Kohorte gehört zu den international größten prospektiven Studien der Altenbevölkerung (über 75 Jahre). Die Kohorte wurde 2003-2005 im Rahmen einer früheren BMBF-Förderung (ausgelaufenes Kompetenznetz Demenzen) als repräsentative Stichprobe von Patienten ohne Demenz in Hausarztpraxen an 6 Standorten in Deutschland (Bonn, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Mannheim, München) rekrutiert; sie umfasste zur Indexuntersuchung n = 3.327 Personen. Da ca. 90% der älteren Personen (soweit nicht in Heimen wohnend) regelmäßig einen Allgemeinarzt aufsuchen, ist die Stichprobe auch approximativ repräsentativ für die initial nicht an Demenz erkrankte Allgemeinbevölkerung in dieser Altersgruppe. Sie wurde initial und zur weiteren Verlaufuntersuchungen im Abstand von jeweils 1,5 Jahren bzgl. kognitiver Störungen und potentieller Risiko- und Schutzfaktoren untersucht. Die Gewinnung der Stichprobe über Hausarztpraxen ermöglicht zusätzlich auch den Zugang zu den Diagnosen und der Einschätzung des Hausarztes – ein wesentlicher Vorteil gegenüber Stichproben, die unmittelbar in der Bevölkerung gezogen werden.

Im Kompetenznetz Degenerative Demenzen wird in 1,5-jährigen Abständen die AgeCoDe-Kohorte weiter fortgeführt und zwar zunächst mit der 5. und 6. Verlaufsuntersuchung. Zusätzlich werden zeitlich engmaschige halbjährliche Untersuchungen bei Erkrankten und Personen mit Gedächtniseinschränkungen vorgenommen (sogenannte Interimuntersuchungen), um die Geschwindigkeit des Krankheitsverlaufes, die ärztlichen und die pflegerischen Versorgungsleistungen sowie deren Kosten zu erfassen.

Weiterführung: ja

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Projekt 2

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Komorbidität und Multimorbidität in der hausärztlichen Versorgung, Teilprojekt 1 (MultiCare)

Patterns of multimorbidity in primary health care - a prospective observational study

Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller (Steffi.Riedel-Heller@medizin.uni-leipzig.de), Dipl.-Psych. Margrit Löbner,
Dipl.-Psych. Michaela Schwarzbach

Ziel der Studie ist die Untersuchung von Multimorbidität in der hausärztlichen Versorgung. Dabei werden in einer multizentrischen prospektiven Kohortenstudie ca. 3000 multimorbide Hausarztpatienten im Alter von mindestens 65 Jahren, die zufällig aus hausärztlichen Patientenkarteeien ausgewählt wurden, untersucht. Das Projekt wird in acht deutschen Städten (Bonn, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Jena, Leipzig, Mannheim und München) in Zusammenarbeit mit ca. 140 Hausärzten/innen durchgeführt. Die Untersuchung beruht auf umfassenden persönlichen Interviews mit den Patienten im häuslichen Setting und wird durch Datenerhebungen bei den zuständigen Hausärzten ergänzt. Dabei werden physische, psychische und kognitive Beeinträchtigungen, soziale und psychische Ressourcen und Belastungen, die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen und die Behandlungsbedürfnisse der Patienten erfasst. Die Studie soll die Identifikation von häufig vorliegenden spezifischen Multimorbiditätsmustern ermöglichen und innerhalb dieser Muster insbesondere den Zusammenhang zwischen geistigen und somatischen Beschwerden und Erkrankungen analysieren. Weitere Ziele sind die Identifikation von prognostischen Variablen für den Verlauf von Multimorbidität sowie die Darstellung der Entwicklung des Schweregrades und der somatischen, psychischen und sozialen Folgen von Multimorbiditätsmustern für ältere Menschen im Zeitverlauf. Darüber hinaus soll untersucht werden, wie ältere Patienten und ihre Angehörigen mit der Multimorbidität zurechtkommen (Selbstmanagement und Unterstützung durch Familienangehörige). Außerdem sollen der Verlauf der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen von älteren Menschen mit Multimorbidität sowie weitere gesundheitsökonomische Aspekte von Multimorbidität im Zeitverlauf analysiert werden.

Weiterführung: ja

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Forschungsverbund „Gesundheit im Alter“

Projekt 3

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

LIFE – Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationserkrankungen: Teilprojekt B5 – LIFE DISEASE Demenzerkrankungen und leichte kognitive Störungen ***LIFE – Leipzig Research Center for Civilization Diseases: Project B5 – Dementia and Mild Cognitive Impairment***

Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller, MPH, (Steffi.Riedel-Heller@medizin.uni-leipzig.de), Dr. Tobias Luck, Dr. Birte Pantenburg; Francisca Savéria Then, MSc; in Kooperation mit Dr. Katrin Arélin, Dr. Jürgen Dukart, Prof. Dr. Dr. Matthias Schroeter, MA und Prof. Dr. Arno Villringer (villringer@cbs.mpg.de; Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften und Tagesklinik für kognitive Neurologie, Medizinische Fakultät, Universität Leipzig)

LIFE verfolgt das Ziel, mit Hilfe modernster Spitzentechnologie die molekularen Ursachen lebensstil- und umweltassoziiierter Erkrankungen zu erforschen, um neue Verfahren, Produkte und Dienstleistungen in der Diagnostik und Prävention häufiger Zivilisationskrankheiten zu entwickeln. Ziel des Forschungskomplexes ist die Identifizierung und funktionelle Charakterisierung molekularer Schlüsselfaktoren führender umwelt- und lebensstilassoziiierter Krankheiten. Dies erfolgt innerhalb des Spitzentechnologieclusters durch genom-, transkriptom- und metabolomweite Untersuchungen unter Einbeziehung modernster Bildgebungsverfahren. Hierzu werden in der Bevölkerung und krankheitsbezogenen Populationen differenzierte Analysen unter Berücksichtigung von Umwelt und Lebensstil durchgeführt. Übergeordnete Zielstellungen des Teilprojektes „B5 – Demenzerkrankungen und leichte kognitive Störungen“ sind die umfassende Geno- und Phänotypisierung von leichten kognitiven Störungen (MCI) und Demenz an einer Population von n = 3000 älteren Personen (65+ Jahre) sowie die Identifikation von Risikofaktoren und protektiven Faktoren auf neuro-physiologischer sowie Gen- und Umweltebene für die Entstehung und den Verlauf von MCI und Demenz. Die hierfür notwendigen Untersuchungen und Befragungen sollen an drei voneinander unabhängigen Untersuchungstagen stattfinden. Alle Probanden in B5 sind Teil der bevölkerungsrepräsentativen A1-LIFE-HEALTH-Kohorte und durchlaufen als solche alle Untersuchungen eines allgemeinen Core-Assessments (Blutentnahme, Urinprobe, Anthropometrie, Echokardiographie, Fragebögen/Interviews zu Soziodemographie, Lebensstil, etc.; Tag 1). An weiteren Tagen erfolgen dann vertiefte Untersuchungen. Diese umfassen insbesondere eine ausführliche kognitive und psychiatrische Diagnostik sowie die apparativen Untersuchungsmethoden Magnet-Resonanz-Tomographie (MRT) und Elektroenzephalographie (EEG).

Weiterführung: Ja

Finanzierung: aus Mitteln der Europäischen Union durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und aus Mitteln des Freistaates Sachsen im Rahmen der Landesexzellenzinitiative

Projekt 4

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Weiterentwicklung des Uhrentests zur Früherkennung von Demenzen auf der Grundlage repräsentativer Kohortenstudien im Alter ***Improvement of the clock drawing test for the early detection of dementia based on representative cohort studies of the aged***

Dipl.-Psych. Lena Ehreke (Lena.Ehreke@medizin.uni-leipzig.de)

Der Uhrentest ist ein weit verbreitetes und häufig eingesetztes Screeninginstrument für demenzielle Erkrankungen. Seine wesentlichen Vorteile liegen in der Einfachheit seiner Anwendung und Auswertung, die den Einsatz auch durch geschultes nicht-ärztliches Personal in verschiedenen Bereichen des Gesundheitsversorgungssystems ermöglicht. Gegenwärtig kommen verschiedene Anwendungsformen sowie Bewertungsschemata zum Einsatz, deren diagnostischer Wert hinsichtlich der Früherkennung von kognitiven Störungen bislang jedoch weitgehend ungeprüft blieb. Das vorliegende Projekt untersucht, inwieweit der Uhrentest zur Frühdiagnostik demenzieller Erkrankungen, insbesondere zum Erkennen von leichten kognitiven Störungen, die als Hoch-Risiko-Faktor für die Entwicklung von demenziellen Erkrankungen gelten, geeignet ist. Dabei sollen, anhand von Daten zweier repräsentativer Kohortenstudien (LEILA 75+ und AgeCoDe) sowie Daten einer zusätzlich durchzuführenden Erhebung, verschiedene Anwendungsformen und Bewertungsschemata zur Diagnose von leichten kognitiven Beeinträchtigungen verglichen werden. Auf dieser Grundlage soll das Projekt eine optimierte Form des Uhrentests zur Früherkennung von demenziellen Erkrankungen in Settings der Basisversorgung vorlegen, um damit einen Personenkreis identifizieren zu können, bei dem eine weiterführende Diagnostik mit aufwendigeren Verfahren notwendig ist.

Weiterführung: nein

Finanzierung: Medizinische Fakultät der Universität Leipzig, Nachwuchswissenschaftlerprogramm - formel1

Projekt 5

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Störungen – Erstellung der S3-Leitlinie der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde (DGPPN) *Psychosocial Therapies in severe mental disorders - Developing S3-Guidelines for the German Association of Mental and Nervous Diseases*

Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller, MPH (Steffi.Riedel-Heller@medizin.uni-leipzig.de), Dr. Uta Gühne; in Kooperation mit Prof. Dr. Thomas Becker (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II, Universität Ulm) und Dr. Stefan Weinmann (Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie, Charité, Universitätsmedizin Berlin)

Das vorliegende Projekt erstellt unter der Schirmherrschaft der AWMF (Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften) die S3-Leitlinie „Psychosoziale Therapien bei Menschen mit schweren psychischen Störungen“ der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde (DGPPN). Die Evidenz zu psychosozialen Interventionen in der internationalen Literatur wird systematisch recherchiert, aufgearbeitet und nach vorgegebenen Richtlinien dokumentiert und in Leitlinien-Empfehlungen überführt. Die Projektgruppe stimmt ihre Empfehlungen mit einer in diesem Prozess gebildeten Expertengruppe ab und stellt diese im Rahmen von Konsensusgruppentreffen mit relevanten Organisationen und Interessensvertretern zur Diskussion und Abstimmung in Form eines nominalen Gruppenprozesses. Die Leitlinie adressiert Interventionen auf Systemebene (Multiprofessionelle gemeindepsychiatrische teambasierte Versorgung, Case Management), rehabilitative Interventionen (Arbeitsrehabilitation, Unterstütztes Wohnen) und psychosoziale Einzelinterventionen (Psychoedukation, Ergotherapie, Bewegungstherapie und Sport, Künstlerische Therapien, Training sozialer Fertigkeiten). Darüber hinaus werden für die Versorgung von Menschen mit schweren psychischen Störungen relevante Querschnittsthemen, wie zum Beispiel therapeutisches Milieu, *empowerment* und *recovery*-orientierte Ansätze betrachtet. Einzelbeiträge werden sich mit Schnittstellen in der Versorgung beschäftigen und dabei die Bedeutung eines Migrationshintergrundes für die Behandlung schwerer psychischer Störungen diskutieren und eine Übersicht über evidenzbasierte psychosoziale Therapien in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie im höheren Lebensalter geben.

Weiterführung: ja

Finanzierung: Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN)

Projekt 6

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Evaluierung des Projekts "Schulcoaches - seelische Fitness stärken und Selbsthilfe aktivieren"

Evaluation of the Project "School Coaches - Strengthening Mental Fitness and Activating Self-Help"

Dr. Ines Conrad (Ines.Conrad@medizin.uni-leipzig.de), Sandro Corrieri, M.A., Dipl.-Soz. Dirk Heider, Prof. Dr. med. Steffi G. Riedel-Heller, MPH

Mit dem Projekt „Schulcoaches - Seelische Fitness stärken und Selbsthilfe aktivieren“ sollte ein Modell entwickelt und erprobt werden, wie emotionale Erziehung ausgehend vom Konzept der Resilienz in der Schule systematisch und nachhaltig verankert werden kann. Ziel war ein individueller und kollektiver Gesundheitsgewinn, manifestiert in besserer Lernmotivation von Heranwachsenden. Die an fünf Projektschulen in Leipzig und im Landkreis Görlitz tätigen Schulcoaches sollten Transparenz und Partizipation schaffen sowie die Schulsozialarbeit im psychosozialen Kontext unterstützen.

Sowohl qualitative als auch quantitative Forschungszugänge wurden auf alle Mitglieder des Settings Schule angewandt, um die Wirksamkeit des Projekts zu evaluieren. Zu ermittelnde Faktoren waren u. a. soziale Kompetenz, Hilfesuchverhalten in seelischen Krisen sowie die Sensibilisierung für das Thema psychische Gesundheit.

Die durchgeführten Fokusgruppen-Befragungen ergaben, dass das allgemeine Schul- und Klassenklima als positiv eingeschätzt wurde. Die Arbeit der Schulcoaches wurde von den Schülern (n=244) insbesondere im Bereich der Anti-Mobbing-Arbeit gelobt. Lehrer (n=62) attestierten eine Entlastung im Schulalltag. Auch die Eltern (n=54) bestätigten die Wichtigkeit der Schulcoach-Arbeit und erwähnten Informationsveranstaltungen zu Themen psychischer Gesundheit als gewinnbringend. Quantitativ fand eine Längsschnitt-Erhebung zu drei Zeitpunkten bei Schülern in einer Interventionsgruppe (n=297) und einer Kontrollgruppe (n=298), Lehrern (n=323) und Eltern (n=370) statt. Diejenigen Schüler, die bereits etwas über psychische Krankheiten gelesen oder gehört hatten sowie jene, die eine psychisch kranke Person kannten, zeigten eine höhere Sensibilisierung für das Thema psychische Gesundheit/Krankheit sowie mehr Empathie, was für eine weitere Intensivierung der Aufklärungsarbeit spricht. Außerdem stieg im Projektverlauf die Zuversicht, Hilfe durch professionelle Berater zu erhalten - entgegen dem Trend, im Krisenfall mit niemand zu reden.

Die Auswertungen lassen weiter erkennen, dass die Schulcoaches ein Vertrauensverhältnis etablieren und einer steigenden Anzahl an Hilfesuchenden sowohl privat wie auch schulisch helfen konnten. Seitens aller Beteiligten wurde der Wunsch nach Kontinuität und Nachhaltigkeit der zunehmend als wichtig eingeschätzten Schulcoach-Arbeit geäußert.

Weiterführung: nein

Finanzierung: Europäischer Sozialfonds (ESF)

Projekt 7

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Evaluierung der Aufklärungsinitiative "Verrückt? Na Und!" zur Stärkung der seelischen Fitness von Kindern und Jugendlichen ***Evaluation of the Awareness Campaign "Crazy? So what!" Improving Mental Fitness of Children and Young Adults***

Dr. Ines Conrad (Ines.Conrad@medizin.uni-leipzig.de), Sandro Corrieri, M.A., Dipl.-Soz. Dirk Heider, Prof. Dr. med. Steffi G. Riedel-Heller, MPH

Ziel der geplanten Untersuchung war die Evaluation der Aufklärungsinitiative „Verrückt? Na Und!“ zur Stärkung der seelischen Fitness von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, die vom Leipziger Verein Irrsinnig Menschlich e.V. entwickelt wurde und zusammen mit der BARMER-GEK sowie der Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung e.V. (GVG) in drei Modellregionen implementiert wurde. Im Rahmen der Evaluation sollte die Wirksamkeit dieser Initiative sowie deren Übertragbarkeit auf andere Kampagnen bzw. Maßnahmen ausgelotet werden. Es wurden sowohl Schüler als auch Multiplikatoren in diese Mixed-Method-Studie mit qualitativen und quantitativen Forschungszugängen einbezogen, um die Wirkung der Aufklärungsinitiative abschätzen zu können. Insgesamt wurden die Vorhabenziele erreicht. Mittels Fokusgruppen-Befragungen mit Schülern (n=48) wurde die Wirkung von Krisenwegweisern und Erste-Hilfe-Boxen auf die Jugendlichen untersucht. Die Befragung ergab ein positives Bild. Den Materialien wurden eine gute Gestaltung sowie ein praktischer Nutzen attestiert. Quantitativ fand eine Längsschnitt-Erhebung zu drei Zeitpunkten bei Schülern (n=743) statt. Hier wurde der Einfluss der Maßnahmen der Aufklärungsinitiative auf den Wunsch nach sozialer Distanz gegenüber psychisch Kranken sowie auf das Hilfesuchverhalten im Falle einer Krise untersucht. Die Evaluation konnte eine Sensibilisierung der Schüler nachweisen, der Wunsch nach sozialer Distanz wurde durch Aufklärung und Kontakt gesenkt. Außerdem wurden Empathie gestärkt sowie die Zuversicht, Hilfe durch professionelle Ansprechpartner zu erhalten. Seitens der Multiplikatoren sollte in Erfahrung gebracht werden, inwieweit sich die zu Beginn geäußerten Erwartungen an das Projekt erfüllt haben und welche Erfahrungen in den teilnehmenden acht Projektstädten gemacht wurden. Ein positives Fazit wurde gezogen, dessen Fortbestand bei zunehmender Vernetzung zu erwarten ist.

Weiterführung: nein

Finanzierung: Bundesministerium für Gesundheit (BMG), BARMER-Ersatzkasse

Projekt 8

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Jugendsexualität und Behinderung – Eine Studie zur besonderen Situation von behinderten Jugendlichen in Sachsen ***Youth sexuality and disability. The special situation of adolescents with disabilities in Saxony***

Prof. Dr. med. Steffi G. Riedel-Heller, MPH (steffi.riedel-heller@medizin.uni-leipzig.de), Sabine Wienholz, M.A. (sabine.wienholz@medizin.uni-leipzig.de), Dipl.-Soz. Anja Seidel

Analog der Jugendsexualitätsstudie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) wird eine sachsenweite Erhebung unter 14- bis 17-jährigen Jugendlichen durchgeführt. Die Besonderheit der Studie liegt darin, dass es sich bei den Jugendlichen um Menschen mit Behinderungen handelt, die bislang aus repräsentativen Erhebungen weitestgehend ausgeschlossen blieben.

Ziel der von der BZgA geförderten Studie ist es, zuverlässige Daten über Einstellung und Verhalten von Jugendlichen mit Körper- und Sinnesbehinderungen sowie schweren chronischen Erkrankungen in Sachsen in Fragen der Sexualität und Kontrazeption zu ermitteln. Es gilt zu erforschen, ob sich der bundesweite Trend des verbesserten Sexualwissens und Kontrazeptionsverhaltens auch auf Jugendliche mit Behinderungen übertragen lässt. Schwerpunktthemen sind Aufklärung in Schule und Elternhaus, erste sexuelle Erfahrungen und Verhütung, aber auch körperliche Entwicklung, Kinderwunsch sowie Gewalterfahrungen.

Weiterführung: ja

Finanzierung: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Projekt 9

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Behinderte Mütter im Freistaat Sachsen - Ausbau der Bildungs- und Beratungsangebote ***Handicapped Mothers in the Free State of Saxony- Development of Educational and Counselling Services***

Dr. Marion Michel (Marion.Michel@medizin.uni-leipzig.de), Sabine Wienholz, M.A., Dipl.-Soz. Anja Seidel, Martina Müller

Aufbauend auf der Studie „Die medizinische und soziale Betreuung behinderter Mütter im Freistaat Sachsen“ werden Aus- und Weiterbildungsangebote für Beschäftigte in der Behindertenhilfe, medizinischen Berufen, Jugend- und Sozialämtern sowie Bildungs- und Informationsangebote für Eltern mit Behinderungen entwickelt und evaluiert. Darüber hinaus wird ein Beratungs-, Informations- und Dokumentationsangebot für Eltern, ehrenamtliche und professionelle Kräfte entwickelt. Das Ziel der Arbeit besteht in der Umsetzung des Artikels 23 der UN Konvention über die Rechte behinderter Menschen. Es stellt einen weiteren Baustein beim Aufbau des Kompetenzzentrums für behinderte und chronisch kranke Eltern in Sachsen am Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health dar.

Weiterführung: nein

Finanzierung: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (SMS)

Projekt 10

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Einflussfaktoren auf Fertilität, Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft behinderter und chronisch kranker Frauen und Männer- Kurzbezeichnung Kompetenzzentrum *Influencing factors on fertility, pregnancy, childbirth and parenthood of women and men with disabilities or chronic illnesses - (symbol): Competence Centre*

Prof. Dr. Steffi. G. Riedel-Heller, (Steffi.Riedel-Heller@medizin.uni-leipzig.de), Dr. Marion Michel, Dipl.-Soz. Anja Seidel

Das Ziel der Studie besteht darin, Informationen über den Verlauf der Schwangerschaft, Zeitpunkt der Feststellung der Schwangerschaft, Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen, Geburtsvorbereitung, Geburt, Wochenbett, kindliches Outcome, Risiken und Komplikationen für Mutter und Kind sowie Verlauf des ersten Lebensjahres und erlebter Hilfe und Unterstützung zu bekommen. Über einen Zeitraum von 6 Monaten wird für jede Frau, die zur stationären Entbindung kommt, erfasst, ob eine Behinderung oder chronische Erkrankung vorliegt, ob ein Schwerbehindertenstatus besteht, ob die Behinderung bzw. chronische Erkrankung bereits vor Eintritt der Schwangerschaft bestand und ob die Bereitschaft besteht, ein ausführliches Interview zu den genannten Fragen zu führen.

Im Rahmen der Studie werden behinderte und chronisch kranke Mütter zum Zeitpunkt der Entbindung erfasst und ein Jahr zu insgesamt 3 Messzeitpunkten begleitet.

Weiterführung: nein

Finanzierung: Roland Ernst Stiftung für das Gesundheitswesen

Projekt 11

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Lebensqualität (LQ) im Alter - Normierung des WHOQOL-OLD und Erhebung der LQ in verschiedenen Subgruppen der Altenbevölkerung ***Quality of Life in the Elderly – Standardization of the WHOQOL-OLD and Measuring QOL in Different Subgroups in the Elderly***

Dr. Ines Conrad (Ines.Conrad@medizin.uni-leipzig.de), Dr. Herbert Matschinger, PD Dr. Reinhold Kilian (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II, Universität Ulm), Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller, MPH

Die subjektive LQ gilt mittlerweile in weiten Bereichen der gesundheitlichen Versorgung als ein zentrales Kriterium für die Beurteilung der Qualität medizinischer und pflegerischer Leistungen. Allerdings existierten bisher keine international entwickelten LQ-Instrumente speziell für die Gruppe der älteren Menschen. Genau diese Kriterien erfüllt der WHOQOL-OLD, ein Instrument zur interkulturellen Erfassung der subjektiven Lebensqualität im Alter, das von der WHOQOL-OLD-Gruppe – eine internationale unter der Schirmherrschaft der WHO tätige Arbeitsgruppe – entwickelt wurde.

Durchgeführt wurde eine Bevölkerungsumfrage mit dem Ziel der gemeinsamen Normierung des WHOQOL-BREF und -OLD in der Altenbevölkerung. Aufgrund der erhöhten Morbidität im Alter und der möglichen Auswirkung von für diese Altersgruppe relevanten Erkrankungen auf die Skalierung werden zusätzlich bestimmte Teilpopulationen der Altenbevölkerung in den Neuen und Alten Bundesländern befragt (somatische und psychiatrische Patienten). Außerdem wird die LQ von älteren pflegenden Angehörigen, eine ebenfalls relevante Zielgruppe, erfasst. Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines Handbuchs für die deutschsprachige Version des Instruments WHOQOL-OLD zur Erfassung der Lebensqualität älterer Menschen. Dieses Handbuch soll die strukturellen Eigenschaften des Konstrukts, Reliabilität sowie Validität des Instrumentes darstellen und die Vergleichbarkeit unterschiedlich betroffener Personengruppen auf einem gemeinsam gültigen Instrument möglich machen.

Weiterführung: ja

Finanzierung: DFG

Projekt 12

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Repräsentative Ärztebefragung zur Häufigkeit und den Determinanten der Absicht junger Ärzte, aus der Krankenversorgung auszusteigen oder im Ausland zu arbeiten *Representative survey among physicians to investigate frequency and determinants of young physicians' intention to quit patient care or to work abroad*

Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller, MPH (steffi.riedel-heller@medizin.uni-leipzig.de), Dr. Birte Pantenburg,
PD Dr. Melanie Lupp

Ziel des Projektes ist die Untersuchung der Bereitschaft, und ihrer Determinanten, sächsischer Ärztinnen und Ärzte, aus der Krankenversorgung auszusteigen, bzw. zur Krankenversorgung für eine gewisse Zeit oder dauerhaft ins Ausland abzuwandern. Dafür wird unter allen bei der Sächsischen Ärztekammer gemeldeten Ärztinnen und Ärzten bis einschließlich 40 Jahre (n=5957) eine postalische Befragung durchgeführt. Bei der Auswertung soll besonderes Augenmerk auf geschlechtsspezifische Aspekte gelegt werden. Die Ergebnisse sollen der Entwicklung von Maßnahmen dienen, die einer potentiellen Abwanderung von Ärztinnen und Ärzten aus Sachsen entgegenwirken.

Weiterführung: ja

Finanzierung: AOK-Bundesverband

Projekt 13

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Das Stigma von Übergewicht und Adipositas in der Allgemeinbevölkerung und bei Menschen in Gesundheitsberufen/ Health Care Professionals ***The stigma of overweight and obesity in the general population and among health care professionals***

Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller, MPH (steffi.riedel-heller@medizin.uni-leipzig.de), Dipl.-Psych. Claudia Sikorski, Dipl.-Soz. Christiane Riedel, Prof. Dr. Elmar Brähler, Dr. Heide Glaesmer (Selbständige Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie), Prof. Dr. Hans-Helmut König (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf), PD Dr. Anja Hilbert (Philipps Universität Marburg), PD Dr. Georg Schomerus (Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald)

Adipositas ist eines der bedeutenden Gesundheitsprobleme in der entwickelten Welt. Es liegen wenige Kenntnisse zu Einstellungen hinsichtlich von Adipositas und speziell zum sozialen Stigma übergewichtiger und adipöser Menschen in verschiedenen Lebensstadien (Kindheit, Erwachsenenalter, Senioren) vor. Zudem werden die Folgen dieser Einstellungen für die Alltagsarbeit in der Krankenversorgung mit übergewichtigen und adipösen Patienten kaum thematisiert. Dieses Projekt untersucht die Einstellungen der deutschen Bevölkerung (Allgemeinbevölkerungssurvey / General Population Survey GPS, 18+, n= 3.000) und Einstellungen von Menschen in Gesundheitsberufen (Health Care Professional Survey HCPS, n= 500) zu Übergewicht und Adipositas, insbesondere hinsichtlich adipositas-assoziierten Stereotypen und sozialem Stigma. Weiterhin werden Überzeugungen zu den vermuteten Ursachen, Präferenzen im Hilfesuchverhalten und in der Behandlung als auch Präferenzen in präventiven Aktivitäten erfasst. Es ist bekannt, dass sich soziales Stigma nachteilig auf die Gesundheit auswirkt. Auf der Basis dieser empirischen Ergebnisse wird eine kurze Anti-Stigma-Intervention für Menschen in Gesundheitsberufen entwickelt.

Weiterführung: nein

Finanzierung: Im Rahmen des IFB Adipositas Erkrankungen, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Projekt 14

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Depression im Alter: Versorgungsbedarf, Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen und Kosten (AgeMooDe Studie)

Late-life depression in primary care: needs, health care utilization and costs (AgeMooDe)

Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller (PI des multizentrischen Projekts) (Steffi.Riedel-Heller@medizin.uni-leipzig.de), Dipl.-Psych. Claudia Sikorski, PD Dr. Melanie Luppá; Kooperation mit Prof. Wolfgang Maier (Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universität Bonn), Prof. Martin Scherer (Institut für Allgemeinmedizin, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf), Prof. Siegfried Weyerer (Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg), Prof. Hans-Helmut König, (Institut für Medizinische Soziologie, Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf)

Depressionen stellen nach den dementiellen Erkrankungen die zweithäufigste psychiatrische Erkrankung im höheren Alter dar. So konnten bevölkerungsrepräsentative Studien zeigen, dass 13,3 % der Altenbevölkerung klinisch relevante depressive Syndrome aufweisen. Unter den Hausarztpatienten ab 75 Jahren ist sogar fast jeder Vierte betroffen. Die Situation speziell für Depressionspatienten im höheren Lebensalter ist durch eine nur ungenügende Datenlage gekennzeichnet. Insbesondere für den deutschen Kontext sind Versorgungsbedarf und Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen von älteren Menschen mit Depressionen wie auch die damit verbundenen Kosten nur ungenügend beschrieben. Dies ist das zentrale Ziel der vorliegenden Studie.

Zur geplanten Erfassung des Versorgungsbedarfs, der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen und der Kosten von Depression im Alter wird eine prospektive multizentrische Kohortenstudie durchgeführt. Die Rekrutierung der Depressionspatienten erfolgt basierend auf einem etablierten Netzwerk von Hausarztpraxen in vier deutschen Städten (Bonn, Hamburg, Leipzig, Mannheim). Insgesamt werden so 1.200 (600 depressive, 600 nicht depressive) Patienten befragt. Die Untersuchung der Patienten erfolgt durch geschultes wissenschaftliches Studienpersonal. Hierbei werden ca. 3-stündige voll strukturierte Interviews durchgeführt, welche folgende Bereiche erfassen: Depressionsdiagnostik (dimensional und kategorial), Versorgungsbedarf, Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen und Kosten, Soziodemographie, Lebensqualität, Komorbidität, Kognition, soziales Netzwerk, Beeinträchtigungen in Alltagsaktivitäten, Einstellung zu Depression und Behandlungspräferenzen. Die Befragung der Angehörigen wird in Form von 30-minütigen voll strukturierten Interviews zum Versorgungsbedarf von und der Einstellung zu Depression durchgeführt. Die Datenerhebung bei den Hausärzten erfolgt mittels Fragebögen.

Weiterführung: ja

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Projekt 15

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

„Systematische Reviews zum Thema „Mentale Gesundheit / Kognitive Leistungsfähigkeit im Kontext der Arbeitswelt“ *Systematic reviews concerning “Mental Health/Cognitive Efficiency in the Context of the World of Work”*

Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller, MPH, (Steffi.Riedel-Heller@medizin.uni-leipzig.de), Dr. Tobias Luck, Francisca S. Then, MSc, in Kooperation mit [Prof. Dr. Andreas Seidler \(PI\)](#), Marleen Thinschmidt, Stefanie Deckert (Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Medizinische Fakultät, Technische Universität Dresden) und Dr. Karen Nieuwenhuijsen (Coronel Institute of Occupational Health, Academic Medical Centre, Amsterdam)

Das Arbeitsumfeld vieler Berufe hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich verändert. Das Arbeitstempo, die notwendigen berufliche Qualifikationen sowie der Gebrauch spezifischer Telekommunikationstechnologie schrauben die Anforderungen an den Arbeiter immer weiter nach oben. Es ist bisher gut bekannt, dass das Arbeitspensum, Konflikte mit Mitarbeitern und berufliche Stressbelastung die Häufigkeit von Depression und Burnout erhöhen. Des Weiteren gibt es jüngere Studien, die darauf hinweisen, dass auch die kognitiven Fähigkeiten unter negativen beruflichen Belastungen leiden können.

Ziel des Projekts war es zu erfassen, wie das Arbeitsumfeld den psychischen Gesundheitszustand sowie die intellektuelle Leistungsfähigkeit beeinflusst. Im Rahmen von zwei systematischen Literaturrecherchen wurde der aktuelle Forschungsstand zum Einfluss beruflicher Faktoren, wie zum Beispiel psychosozialer Stress, auf (I) die Inzidenz von psychischer Erkrankung und auf (II) kognitive Fähigkeiten ermittelt. Anhand eines speziell erarbeiteten Suchstrings wurden die Datenbanken MEDLINE und PsycInfo nach relevanten Studien durchsucht. Weiterhin ergänzte man die Liste der gefundenen Artikel durch eine intensive Handsuche. Zwei Beurteiler bewerteten unabhängig voneinander die Suchergebnisse mit Hilfe einer detaillierten Liste von Einschluss- und Ausschlusskriterien. Anschließend wurden relevante Studien einer Qualitätskontrolle gemäß den *Scottish Intercollegiate Guidelines Network* und den *Critical Appraisal Skills Programme of the British NHS Appraisal Tools* unterzogen. Nur qualitativ hochwertige Studien sind in den endgültigen Bericht zum aktuellen Forschungsstand mit aufgenommen worden.

Weiterführung: nein

Finanzierung: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAUA)

Projekt 16

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Entwicklung eines medikationsbezogenen Chronic Disease Scores (med-CDS) *Development of a medication-based Chronic Disease Score (med-CDS)*

Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller, MPH, (Steffi.Riedel-Heller@medizin.uni-leipzig.de) PD Dr. Melanie Luppä,
Dr. Janine Stein

Die Erfassung von Multimorbidität ist wichtig, um den Gesundheitsstatus einer Population zu beschreiben und gesundheitsrelevante Endpunkte vorauszusagen. Die Arzneimitteltherapie eines Patienten ist prädiktiv für den aktuellen Krankheitszustand eines Patienten und kann diesen sowohl qualitativ als auch quantitativ beschreiben. In der Vergangenheit wurden bereits zahlreiche medikations- und diagnosebezogene Multimorbiditäts-Scores entwickelt. Diese Scores bilden jedoch die aktuelle Behandlungssituation in Deutschland nicht ab, da wichtige Diagnosen oder Arzneimittel fehlen. Aus dem Gesamtverbund werden geeignete Kohorten verwendet, um Bezüge zwischen Krankheiten und medikamentösen Therapien zu entwickeln, zu testen und zu validieren. Diese dienen als Grundlage für die Entwicklung eines medikationsbezogenen Multimorbiditäts-Scores der hinsichtlich seiner Prädiktivität für krankheitsbezogene Endpunkte validiert wird.

Weiterführung: ja

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Projekt 17

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Den Versorgungsbedarf messen - Erfassung von gedeckten und ungedeckten Bedarfen mit dem Camberwell Assessment of Need for the Elderly (CANE) - Deutsche Version und Validierungsstudie
The assessment of met and unmet needs in the elderly population using the Camberwell Assessment of Need for the Elderly (CANE) - Psychometric properties and validity of the German version

Dr. Janine Stein, (Janine.Stein@medizin.uni-leipzig.de)

Das in Großbritannien entwickelte Camberwell Assessment of Need for the Elderly (CANE) ist ein Instrument zur standardisierten Erfassung des physischen, psychischen und umfeldbezogenen Behandlungs- und Versorgungsbedarfs älterer Menschen. Ziel des Projektes ist die Etablierung einer einsetzbaren deutschsprachigen Version des CANE zur Erfassung der Bedarfs- und Versorgungssituation älterer Menschen auf der Grundlage einer umfassenden Evaluation der psychometrischen Güte der deutschen Version des Instruments. Der Fokus des Projekts liegt dabei auf der Analyse des gedeckten und ungedeckten Bedarfs hochrelevanter Patientengruppen. In der geplanten Untersuchung sollen insbesondere die Bedarfe von Patienten mit depressiven Erkrankungen und Patienten mit kognitiven Beeinträchtigungen erfasst und analysiert werden, da die Zunahme dieser Erkrankungen im Alter auf eine besondere Bedeutung der Erfassung des Versorgungs- und Unterstützungsbedarfs bei den Betroffenen hindeutet.

Weiterführung: ja

Finanzierung: Nachwuchsförderprogramm Formel1 der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig

Projekt 18

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Evaluierung des Projekts "Schulcoaches - seelische Fitness stärken und Selbsthilfe aktivieren" - Teil II ***Evaluation of the Project "School Coaches - Strengthening Mental Fitness and Activating Self-Help" - Part II***

Dr. Ines Conrad (Ines.Conrad@medizin.uni-leipzig.de), Sandro Corrieri, M.A., Prof. Dr. med. Steffi G. Riedel-Heller, MPH

Mit dem Projekt „Schulcoaches - Seelische Fitness stärken und Selbsthilfe aktivieren“ – Teil II soll ein Modell entwickelt und erprobt werden, wie emotionale Erziehung ausgehend vom Konzept der Resilienz in der Schule systematisch und nachhaltig verankert werden kann. Ziel ist ein individueller und kollektiver Gesundheitsgewinn, manifestiert in besserer Lernmotivation von Heranwachsenden. Die an fünf Projektschulen in Leipzig und im Landkreis Görlitz tätigen Schulcoaches sollen Transparenz und Partizipation schaffen sowie die Schulsozialarbeit im psychosozialen Kontext unterstützen.

Nach der erfolgreichen ersten Projektphase wird nun eine Verstetigung der Arbeit der Schulcoaches angestrebt. Dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe verpflichtet sollen die Projektschulen nachhaltig befähigt werden, die bisher erreichten Fortschritte zu verfestigen und in selbsttragende Strukturen zu überführen.

Sowohl qualitative als auch quantitative Forschungszugänge werden auf alle Mitglieder des Settings Schule angewandt, um die Wirksamkeit des Projekts zu evaluieren. Zu ermittelnde Faktoren sind neben dem Schulklima und der Arbeit der Schulcoaches u. a. Mobbing, Schulmüdigkeit/ Schulverweigerung, Mobilität und Berufswunsch sowie bei Lehrern Burnout.

Momentan findet die Erstbefragung der quantitativen Längsschnitt-Erhebung bei Schülern, Lehrern und Eltern statt, welche in Kürze abgeschlossen sein wird.

Weiterführung: ja

Finanzierung: Europäischer Sozialfonds (ESF)

Projekt 19

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Untersuchung von stigmatisierenden Einstellungen und Stereotypen von Medizinstudenten gegenüber übergewichtigen und adipösen Patienten und Entwicklung und Implementierung einer edukativen Intervention zur Verbesserung der Einstellung der Studenten

Investigation of stigmatizing attitudes and stereotypes among medical students towards overweight and obese patients and development and implementation of an educational intervention to improve students' attitudes

Dr. Birte Pantenburg (Birte.Pantenburg@medizin.uni-leipzig.de), Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller, MPH

In diesem Projekt wurden die Einstellungen von Medizinstudierenden der Universität Leipzig zu Übergewicht und Adipositas untersucht. Zu diesem Zweck wurde ein Survey unter Medizinstudierenden des 1.-5. Studienjahres durchgeführt. Die Daten von 671 Teilnehmenden wurden analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass auch unter Medizinstudierenden negative Einstellungen gegenüber übergewichtigen und adipösen Menschen in der Stichprobe zu finden sind. Eine „positive Energiebilanz“ und eine „nachlässige Persönlichkeit“ wurden als wichtigste Gründe für das Entstehen des Übergewichtes genannt. Negative Einstellungen entstanden dadurch, dass das Individuum als verantwortlich für die Entstehung des Übergewichts gesehen wurde. Es wurde außerdem eine präliminäre edukative Intervention zur Verbesserung der Einstellungen von Medizinstudierenden gegenüber übergewichtigen und adipösen Patienten entwickelt und implementiert, die ein Gespräch mit Mitgliedern einer Adipositas-Selbsthilfegruppe beinhaltete. Die präliminäre Intervention lieferte wichtige Informationen dafür, um in der Zukunft eine optimierte Intervention für Medizinstudierende entwickeln zu können.

Die Ergebnisse dieser Studie bestätigen und ergänzen Studienergebnisse aus anderen Ländern und deuten an, dass Stigma aufgrund von Körpergewicht auch im Gesundheitsbereich ein verbreitetes Problem darstellt. Die Ergebnisse dieser Studie unterstreichen die Notwendigkeit, das Thema Übergewicht und Adipositas mehr in den Fokus des Medizinstudiums zu rücken, Medizinstudierende besser über die komplexe Ätiologie aufzuklären und ihr Bewusstsein für die besonderen Bedürfnisse dieser wachsenden Patientengruppe zu schärfen.

Weiterführung: nein

Finanzierung: Im Rahmen des IFB Adipositas Erkrankungen, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Projekt 20

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

**LIFE – Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationserkrankungen:
Doktorandenprojekt ESF NWG II P7: Soziale und Lebensstilfaktoren in der Gen-
Umwelt-Interaktion – Umwelt-assoziierte Faktoren, Apolipoprotein E ϵ 4 Genotyp und
die Entstehung von leichten kognitiven Beeinträchtigungen und Alzheimer-Demenzen**
***LIFE – Leipzig Research Center for Civilization Diseases: PhD Project ESF NWG II P7:
Social and lifestyle factors in gene-environment-interaction – environmental factors,
apolipoprotein E ϵ 4 genotype and the incidence of mild cognitive impairment and
Alzheimer's dementia***

Francisca Savéria Then, MSc, (Franziska.Then@medizin.uni-leipzig.de), Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller,
MPH, Dr. Tobias Luck, Dipl.-Soz. Hendrik Wötzel

Das Ermitteln von Risikofaktoren sowie von Faktoren, die im Sinne einer "kognitiven Reserve" protektiv kognitive Leistungsfähigkeit erhalten und somit einer Demenz entgegen wirken können, ist essentiell um Präventionsmaßnahmen zu entwickeln. Hierfür bedarf es jedoch belastbarer epidemiologischer Ergebnisse. Gegenstand des vorliegenden Forschungsprojektes ist daher die Untersuchung der Interaktion von genetischen Risikofaktoren (Apolipoprotein E ϵ 4 Genotyp)s und umweltassoziierten Risiko- und Protektivfaktoren (Lebensstilfaktoren, wie z.B. körperliche Aktivität, soziale Faktoren, Ernährung, Übergewicht, Stress, beruflichen Faktoren und Rauchen) im Hinblick auf die Entstehung von Alzheimer-Demenzen und deren Vorstufe leichter kognitiver Beeinträchtigungen. Es sollen Genotyp-spezifische Lebensstil-Indices definiert und validiert werden, die als standardisierte Einfluss- und Kontrollfaktoren für zukünftige Forschungsfragestellungen zur Verfügung gestellt werden können.

Weiterführung: Ja

Finanzierung: gefördert durch LIFE – Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationserkrankungen, Universität Leipzig. Dieses Projekt wird finanziert aus Mitteln des ESF und des Freistaates Sachsen.

Projekt 21

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Einflussfaktoren auf die hohe Sectio-Rate bei Entbindungen behinderter / querschnittsgelähmter Mütter *Determinants of high SC rates of disabled women*

Dr. Marion Michel, (Marion.Michel@medizin.uni-leipzig.de), Dipl.-Soz. Anja Seidel

Die Studie befasst sich mit Hilfe von Experteninterviews mit Einflussfaktoren auf die Entbindungsart behinderter Frauen. Nach vorliegenden Ergebnissen des Projektes „Einflussfaktoren auf Fertilität, Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft behinderter und chronisch kranker Frauen und Männer“ werden Frauen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen deutlich häufiger per Sectio entbunden als nichtbehinderte. Auf der Basis von qualitativen, leitfadengestützten Interviews sollen zehn Experten zur gegenwärtigen Situation geburtsmedizinischer Maßnahmen bei behinderten Frauen in Sachsen befragt werden. Die Ergebnisse dienen sowohl der vertiefenden Interpretation der aus der Sicht der Frauen gewonnenen Ergebnisse sowie der Formulierung von Empfehlungen für eine weiterführende Forschungsarbeit zur gynäkologischen/geburtsmedizinischen Betreuung behinderter Frauen, die durch das beantragte Projekt vorbereitet werden soll.

Weiterführung: ja

Finanzierung: Roland Ernst Stiftung für das Gesundheitswesen

Projekt 22

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Institute of Social Medicine, Occupational Health and Public Health (ISAP)

Familienplanung bei jungen Erwachsenen mit Behinderungen in Sachsen *Sexual and reproductive health of young adults with disabilities in Saxony*

Prof. Dr. med. Steffi G. Riedel-Heller, MPH (steffi.riedel-heller@medizin.uni-leipzig.de), Sabine Wienholz, M.A. (sabine.wienholz@medizin.uni-leipzig.de), Dipl.-Soz. Anja Seidel

Sexuelle Beziehungen von behinderten Jugendlichen beginnen oft erst später als bei nichtbehinderten Jugendlichen, meist mit dem Eintritt in die berufliche Ausbildung. Da zu dieser Altersgruppe keine aussagekräftigen Daten aus Deutschland vorliegen, versteht sich die Studie als Folgestudie der aktuellen Erhebung „Jugendsexualität und Behinderung“. Das Projekt fokussiert das Thema Familienplanung bei 18- bis 25jährigen Erwachsenen mit Körper- und Sinnesbehinderungen sowie chronischen Erkrankungen. Mit Hilfe einer teilstandardisierten Erhebung werden die Chancen, Hindernisse und Ressourcen der Beziehungsgestaltung und der gelebten Sexualität mit der konkreten Umsetzung des Sexualwissens (insbesondere Verhütungsverhalten) inkl. dem Einfluss der Sexualerziehung aus Elternhaus und Schule sowie gesundheitsbewusstes Verhalten untersucht.

Dafür sollen 150 junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren mit Behinderungen in Berufsbildungswerken befragt werden, die sich in einer beruflichen Ausbildung in einem befinden oder in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in Sachsen arbeiten. Ebenso sollen bildungsstarke junge Erwachsene mit Behinderungen zu ihren Lebensentwürfen und ihrer Familienplanung befragt werden. Ziel ist die Darstellung der Gestaltung familienplanerischer Prozesse bei jungen Erwachsenen mit Behinderung mit Blick auf die Aneignung und Umsetzung spezifische Kenntnisse über Familienplanung, die für die Realisierbarkeit des Kinderwunsches ebenso von Bedeutung sind wie für die wirkungsvolle Prävention ungewollter Schwangerschaften und sexuell übertragbarer Krankheiten mit dem Ziel der Förderung und Erhaltung sexueller Gesundheit.

Weiterführung: ja

Finanzierung: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)